Thomas Woodtli.

Christian Ecker.

(Bilder Bohrer.)

Das Sichtbare im Unsichtbaren – das Unsichtbare im Sichtbaren

Christian Ecker und Thomas Woodtli in der Galerie für Gegenwartskunst, Bonstetten

Als Bilder lassen sich die Arbeiten von Thomas Woodtli nur bedingt bezeichnen. Es handelt sich vielmehr um Verspiegelungen auf und in Metall und Glas. Die Wirkung ist frappant und von ausgesprochener Ästhetik. Chrisian Eckert zeigt das menschliche Antlitz durch horizontale Linien verfremdet und bereichert. Oder aber er umgibt es mit einem schlangenförmigen Liniengeflecht, welches eine vergleichbare Wirkung erzielt.

Von Annemarie Stüssi

Die Werke der beiden Kunstschaffenden lassen sich sowohl als gegenständlich als auch als ungegenständlich bezeichnen. Ist es bei Christian Ecker das Gesicht, welches im Zentrum steht und gleichzeitig als imaginäre Landschaft empfunden werden kann, so verwandeln sich Thomas Woodtlis reale Landschaften immer wieder in Seelenbilder oder Visionen.

Christian Ecker: Umwicklungen, die keine Verwicklungen sind

Wenn der Salzburger Künstler Christian Ecker einen Frauenkopf zeigt, der eine turbanartige Kopfbedeckung trägt, so hat diese Arbeit nichts Modisches an sich, vielmehr erfährt der Kopf auch im geistigen Sinne eine Überhöhung, eine Art Vollendung und Abstraktion des Gesichts. Und wenn dieser Künstler ganz auf die menschliche Form verzichtet und Platten mit Seilen oder Schnüren umwickelt, so besitzen diese Arbeiten eine durchaus sinnliche und lebendige Ausstrahlung. Kommt die Schönheit der Farben hinzu, welche in den umwickelten Platten zauberhafte monochrome Töne aufweisen, in den Kopfformen jedoch von differenzierter und sensibler Farbigkeit sind. Das mag nun alles etwas kompliziert klingen und doch sind die Arbeiten von Ecker von grosser Klarheit und unmittelbarer Ausstrahlung.

Eigentliche Porträts sind es nicht, die er in den Bildern verwirklicht, ganz bestimmte Menschentypen allerdings schon. Ihnen ist eine meist ovale Kopfform und ein fast magischer Blick eigen. Und dies auch dann, wenn der Kopf mit horizontalen, zuweilen verfliessenden Linien durchzogen ist und sich zu einer Art Gesichtslandschaft zu transformieren scheint. Auch wenn diese Verfremdung in einem bestimmten Bild weitgehend zur Abstraktion wird, bleibt der Mensch als auslösendes Element sichtbar oder doch zu erahnen.

So wie ein Gesicht bei Christian Ecker Landschaft enthält, so ist die eigentliche Landschaft in der Natur aber auch ein wichtiges Element für den Künstler. Gerade die von ihm bevorzugte Horizontale entdeckt er in Ebenen, Gewässern oder eben im Horizont. Aber auch das von ihm gepflegte Gittergeflecht hat etwas Naturnahes an sich, lässt an archaische Gewebe oder Weidengeflechte denken.

Die von ihm angewendeten und in einer aktuellen Schaffensphase bevorzugten so genannten Wicklungen erinnern jedoch gleichzeitig auch an technische oder sogar elektrotechnische Elemente, ohne dass zwischen den unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten Brüche entstehen würden; wohl aber Spannungen, und dies bestimmt im Sinne des Künstlers, der keine «pflegeleichten» Arbeiten erstellen möchte.

Thomas Woodtli – Techniker als Poet

«Am Anfang war die Fotografie», so könnte man einen Text über Thomas Woodtli, der im Solothurnischen lebt und arbeitet und ein gesamtschweizerisches Renommée geniesst, beginnen. Auch wenn der Künstler mit den raffiniertesten Mitteln aus den Bereichen Laserkopie, Computergrafik sowie druckgrafischen Techniken arbeitet, ist immer wieder die fotografische Aufnahme Basis seiner Arbeiten. Es sind die unterschiedlichsten Sujets, welche Woodtli fesseln: Landschaften in der Totalen und in Ausschnitten, Blumen und Pflanzen, sogar das Haar seiner Partnerin. Ob Woodtli nun die Welt im Kleinsten spiegelt oder aber das Furkamassiv wiedergibt: Immer ist da die Liebe zum Sujet und die Verbundenheit mit der ihn umgebenden Welt spürbar. Und diese Liebe trägt durchaus poetische Züge, was sich nicht zuletzt in der heiter-bunten Farbenwahl vor allem bei den erhöhten Bodenplatten in Glas offenbart.

Allerdings sind die zweidimensionalen Werke von Woodtli oftmals auch kühl und sec. Das Schwarz-Weiss mancher Aufnahmen bestätigt diesem Eindruck. Doch die Objektivität ist sehr persönlich gefärbt, zeigt sich in überraschenden Ausschnitten, in verfremdeten Situationen, in eigenwilligen Interpretationen. Immer scheint hinter den Arbeiten ein Geheimnis zu liegen, ein Geheimnis, welches vielleicht auch für den Künstler ein solches bleiben soll und gerade dadurch das Auge zu fesseln, die Aufmerksamkeit zu aktivieren vermag.

Ein wichtiges Element bei Thomas Woodtli ist das Wasser. Sei es nun, dass der Künstler dieses direkt als Sujet verwendet, sei es, dass in seinen Glasarbeiten oft der Eindruck entsteht, man würde diese durch eine dünne Wasserschicht hindurch wahrnehmen.

Scheint beim kurzen Betrachten der Mensch aus Thomas Woodtlis Werken ausgeklammert zu sein, so entdeckt man bei genauem Hinsehen da eine Schattengestalt, dort einen Körperteil oder aber die Vision eines Antlitzes. So wie der Mensch bei Woodtli eigentlich im Verborgenen lebt, ist auch die Natur nicht auf den allerersten Blick auszumachen. Blumen wirken zuweilen als Fantasiegebilde oder Ornamentik und sind doch in der Realität geschaut und makrofotografisch festgehalten.

Woher rührt diese eigenartige Wirkung, die gleichzeitig vertraut und überraschend neu in Erscheinung tritt? Hier kommt wahrscheinlich die vielschichtige und raffiniert-ausgeklügelte Technik dieses Künstlers zum Zug, der mit der Chemie ebenso vertraut ist wie mit computergesteuerten Vorgängen oder den vielfältigen druckgrafischen Möglichkeiten. Und schliesslich ist es wohl der Drang des Gestalters, der Seele der Dinge nachzuspüren, den Hintergrund des Vordergrunds zu ergründen und gerade das Element der Poesie mit modernsten technischen Möglichkeiten auszuloten.

Bis 16. Januar

Die Ausstellung in der Galerie für Gegenwartskunst Elfi Bohrer, Bonstetten, dauert bis 16. Januar 2005. Neujahrs-Apéro Sonntag: 2. Januar 2005, 13 bis 17 Uhr. Finissage: Sonntag, 16. Januar 2005, 13 bis 17 Uhr. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 16 Uhr, Sonntag, 13 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung. Vom 23. Dezember 2004 bis 1. Januar 2005 nach Absprache. Tel. 01 700 32 10, www.ggbohrer.ch. Galerie@ggbohrer.ch. Es lohnt sich, die Homepage der Galerie anzuklicken. Unter «Shows» finden sich zusätzlich Werke, die im «Kunstfenster» an der Dorfstrasse 13 gezeigt werden.

«80 Jahre Albisbrunn» – die Gewinner des Wettbewerbs

Wer hätte geahnt, dass sich seit der Gründung 2891 Jugendliche in der Stiftung Albisbrunn aufgehalten haben? Dies war eine der anspruchsvollen Fragen des Wettbewerbs, welcher am «Tag der offenen Türe» in der Stiftung Albis- im Rahmen einer kleinen Feier ihre Preise in Empfang nehmen.

Im Bild die Gewinnerinnen und Gewinner Ruth Moser, Steven Bendel, Hanni Jans mit den Betriebsleitern Max Sippel, Malerbetrieb, Raymond Gimmi,